

Margaret Peterson Haddix
Im Sog der Zeiten
Die Entführten

Jonas Skidmore, 13, ist adoptiert; seine Eltern und seine Schwester Katherine machen daraus kein Geheimnis. Als Jonas eines Tages einen anonymen Brief erhält, in dem er als einer der »Verschollenen« bezeichnet wird, glaubt er zunächst an einen schlechten Scherz. Doch als es nicht bei diesem ersten Brief bleibt und Jonas' neuer Freund Chip dieselben Nachrichten erhält, beginnen die beiden zusammen mit Katherine den Dingen auf den Grund zu gehen. Dabei geraten die drei Jugendlichen immer tiefer in einen undurchdringlichen Strudel aus Lügen und Intrigen – und müssen begreifen, dass Raum und Zeit plötzlich nicht mehr das sind, was sie gerade noch waren . . .

Margaret Peterson Haddix wuchs in Ohio auf. Nach ihrem Studium arbeitete sie zunächst als Journalistin und College-Dozentin, bevor sie anfang, Kinder- und Jugendbücher zu schreiben. Für ihr literarisches Werk wurde sie in den USA bereits mit zahlreichen Preisen ausgezeichnet. Sie lebt mit ihrer Familie in Columbus, Ohio.

Weitere Titel der Autorin bei dtv junior: siehe Seite 4

Bettina Münch, geboren 1962, arbeitete nach dem Studium als Kinderbuchlektorin.

Heute ist sie freie Autorin und Übersetzerin und lebt mit Mann und Tochter in der Nähe von Frankfurt am Main.

Margaret Peterson Haddix

Im Sog der Zeiten

Die Entführten

Roman

Aus dem Amerikanischen
von Bettina Münch

Deutscher Taschenbuch Verlag

Von Margaret Peterson Haddix
sind außerdem bei dtv junior lieferbar:
Schattenkinder, dtv junior extra 70635
Schattenkinder – Unter Verrätern, dtv junior extra 70770
Schattenkinder – Die Betrogenen, dtv junior extra 70788
Schattenkinder – In der Welt der Barone, dtv junior extra 70907
Schattenkinder – Im Zentrum der Macht, dtv junior extra 70984
Schattenkinder – Gefährliche Freiheit, dtv junior extra 71200
Sie sind die Antwort auf alles, dtv pocket 78129

Die Übersetzung dieses Werkes wurde durch die Kunststiftung NRW und
das Europäische Übersetzerkollegium Straelen gefördert.

Deutsche Erstausgabe
In neuer Rechtschreibung
November 2009
Deutscher Taschenbuch Verlag GmbH & Co. KG, München
www.dtvjunior.de
© 2008 Margaret Peterson Haddix
Titel der amerikanischen Originalausgabe:
The Missing: Book 1 – Found, 2008 erschienen bei
Simon & Schuster Books for Young Readers,
an imprint of Simon & Schuster Children's Publishing Division,
New York
© der deutschsprachigen Ausgabe:
2009 Deutscher Taschenbuch Verlag GmbH und Co. KG, München
Die Verwendung des Titels »Im Sog der Zeiten« erfolgt
mit freundlicher Genehmigung des
Mosaik Steinchen für Steinchen Verlags, Berlin
Umschlagkonzept: Balk & Brumshagen
Umschlaggestaltung: www.buero-jorge-schmidt.de
unter Verwendung eines Fotos von gettyimages
Lektorat: Lisette Buchholz
Gesetzt aus der ITC Stone Informal 10,5/14,5
Gesamtherstellung: Druckerei C. H. Beck, Nördlingen
Gedruckt auf säurefreiem, chlorfrei gebleichtem Papier
Printed in Germany · ISBN 978-3-423-71380-1

Für meine Brüder

Prolog

Erst war es nicht da. Und dann war es da.

Das waren die Worte, mit denen Angela DuPre das Flugzeug später beschreiben würde, immer und immer wieder, einem Ermittlungsbeamten nach dem anderen, bis man ihr befahl, nie wieder davon zu sprechen.

Doch als sie das Flugzeug in jener Nacht zum ersten Mal sah, dachte sie weder an Geheimnisse noch an Rätsel. Sie fragte sich, wie viele Fehler sie sich wohl erlauben konnte, ohne gefeuert zu werden; wie viele Fragen sie stellen konnte, ehe ihre Vorgesetzte Monique aus der Haut fahren und sagen würde: »Jetzt reicht's! Du bist zu blöd, um für Sky Trails Air zu arbeiten! Mach, dass du rauskommst!« Angela hatte den Zahlencode für Stand-by-Passagiere, die im letzten Moment einen Sitzplatz erhalten hatten, auf einem Haftzettel notiert und ihn an ihren Computerbildschirm geklebt. Das wusste sie genau. Aber irgendwie war der Zettel zwischen der Ankunft des Flugs aus Saint Louis und dem Abflug des Fliegers nach Chicago verschwunden. Jeden Augenblick konnte ein Stand-by-Passagier am Schalter auf-

kreuzen und eine Bordkarte verlangen, und sie würde sich an Monique wenden und leise fragen müssen: »Äh, wie war der Code noch mal?« Und dann würde Monique mit ihrer perfekten Frisur, ihren perfekten Fingernägeln, ihrer perfekten Sonnenbräune und dem vermutlich angeborenen Wissen sämtlicher Sky Trails-Codes die Zähne fletschen und die Augen zusammenkneifen und ihr den Code langsam und scheinbar geduldig noch einmal sagen. In diesem Ton sprach sie schon den ganzen Abend mit Angela, und was er eigentlich besagte, war: *Ich weiß, dass du geistig minderbemittelt bist, deshalb werde ich mich bemühen, ganz langsam zu sprechen. Allerdings sollte dir klar sein, dass das für mich eine außerordentliche Belastung darstellt, da ich dir haushoch überlegen bin.*

Angela war geistig nicht minderbemittelt. Sie hatte in der Schule und im Schulungslehrgang von Sky Trails gut abgeschnitten. Es war einfach nur ihr allererster Arbeitstag und Monique war von Anfang an gemein zu ihr gewesen. Jedes Stirnrunzeln, jeder feindselige Blick und jede Anspielung von ihr machten Angelas Angst und Unsicherheit nur noch schlimmer.

Seufzend hob sie den Kopf. Sie brauchte eine Pause vom endlosen Absuchen des Bildschirms und dem Herbeiwünschen des verlorenen Haftzettels. Sie sah zu den Fluggästen hinüber, die sich im Terminal drängten: Erschöpfte Familien belagerten die Stühle und Geschäftsmänner in dunklen Anzügen hasteten durch den Gang.

Welcher von ihnen würde wohl der Stand-by-Passagier sein, der zum Schalter eilen und ihr Leben ruinieren würde? Im Grunde genommen mochte Angela andere Menschen; sie war es nicht gewohnt, sie als Bedrohung anzusehen. Sie ließ den Blick über die Trauben der Fluggäste schweifen, hinüber zu der riesigen Glasfront auf der anderen Seite des Gangs. Draußen wurde es allmählich dunkel und Angela konnte in der Ferne die Lichter der Pistenbefeuerng funkeln sehen.

Befeuerng, gefeuert, dachte sie zerstreut. Und dann – hatte sie geblinzelt? – waren die Lichter plötzlich verschwunden. Nein, verbesserte sie sich, sie waren *verdeckt*. Urplötzlich befand sich ein Flugzeug zwischen Angela und den Lichtern der Start- und Landebahnen. Ein Flugzeug, das schnurstracks auf das Terminal zuraste.

Angela hielt erschrocken die Luft an.

»Was ist denn jetzt?«, knurrte Monique und hörte sich dabei unglaublich erschöpft an.

»Das Flugzeug«, sagte Angela. »Am Gate 2B. Es sah aus, als . . .« Was sollte sie sagen? *Als wäre es gar nicht da? Einfach aus dem Nichts aufgetaucht?* »Es sah aus, als wäre es viel zu schnell und könnte in das Gebäude rasen«, beendete sie den Satz hastig. Sie sah das Flugzeug direkt vor der Passagierbrücke zum Stillstand kommen. »Aber . . . es ist nichts passiert. Keine Sorge.«

Monique wirbelte herum.

»Niemals«, zischte sie in einem Ton, der zwar leise,

aber voller unterdrückter Wut war: »Sprich so etwas *niemals* laut aus. Hast du im Schulungslehrgang nicht aufgepasst? Du darfst auf keinen Fall sagen, dass du glaubst, ein Flugzeug könnte oder würde verunglücken. Das Wort *Unglück* darfst du einfach nicht in den Mund nehmen. Kapiert?«

»Okay«, flüsterte Angela. »Entschuldige.«

Aber eine kleine, widerspenstige Stimme in ihrem Kopf flüsterte: *Ich habe doch gar nichts von verunglücken gesagt. Vielleicht hast du nicht aufgepasst. Und falls wirklich ein Flugzeug auf das Gebäude zurasen würde, wäre es dann nicht im Interesse von Sky Trails, dass die Angestellten die Leute warnen, um sie in Sicherheit zu bringen?*

Mit der gleichen Widerspenstigkeit behielt Angela das am Flugsteig 2B geparkte Flugzeug weiter im Auge, statt den Kopf zu senken und sich wieder auf ihren Computer zu konzentrieren.

»Äh, Monique«, sagte sie einige Augenblicke später. »Sollte eine von uns vielleicht übergehen und den Passagieren beim Aussteigen helfen – beim Deboarden, meine ich?« Sie war stolz darauf, dass ihr der offizielle Fachbegriff der Fluggesellschaft fürs Aussteigen eingefallen war.

Neben ihr verdrehte Monique die Augen.

»Die für 2B zuständigen Gate Agents werden sich schon darum kümmern«, sagte sie streng.

Angela schielte zum Schalter 2B hinüber, der still und verlassen dalag. Nicht einmal eine Nachricht lief

über die LCD-Anzeige hinter dem Schalter und informierte darüber, dass das Flugzeug gelandet war oder wo es herkam.

»Es ist aber niemand da«, blieb sie stur.

Schließlich hob Monique seufzend den Kopf.

»Super. Einfach super«, murmelte sie. »Immer muss ich ausbügeln, was andere Leute vermässelt haben.« Mit ihren perfekt manikürten Fingernägeln begann sie auf der Computertastatur herumzuklackern. Dann hörte sie urplötzlich auf. »Moment mal, das kann nicht sein.«

»Was denn?«, fragte Angela.

Monique schüttelte den Kopf.

»Muss ein Pilotenfehler sein«, sagte sie und verzog abfällig das Gesicht. »Irgendein Blödmann ist am falschen Gate vorgefahren. Dieses Gate ist bis zum Cleveland-Flug um einundzwanzig Uhr dreißig nicht besetzt.«

Angela hätte Monique gern darauf hingewiesen, dass, wenn Sky Trails das Wort *Unglück* aus dem Sprachgebrauch ihrer Angestellten verbannt hatte, die Passagiere vielleicht auch davor bewahrt werden sollten, das Wort *Pilotenfehler* zu hören. Aber Monique griff bereits zum Telefon und raunzte Befehle in den Hörer.

»Ja, Bob, ein Riesenschlamassel«, sagte sie gerade. »Du musst irgendjemanden herschicken ... Nein, ich habe keine Ahnung, an welches Gate das Flugzeug sollte. Woher soll ich das wissen? Glaubst du, ich kann

hellsehen? . . . Nein, ich kann die Zahlen auf dem Flugzeug nicht erkennen. Weißt du nicht, dass es draußen dunkel ist?«

Mit ihrer freien Hand gab sie Angela hektisch ein Zeichen.

»Mach wenigstens die Tür auf!«, zischte sie.

»Du meinst . . .«

»Die Tür zur Passagierbrücke!«, sagte Monique und zeigte darauf. Angela hoffte, dass ein Teil der Verachtung auf Moniques Gesicht auch Bob galt und nicht allein ihr. Sie stellte sich vor, dass sie Bob eines Tages treffen und sich mit ihm auf Moniques Kosten über sie amüsieren würde. Trotzdem ging sie folgsam in die Wartezone vor Flugsteig 2B hinüber und zog die Tür der Schleuse auf, die zum Flugzeug hinüberführte.

Niemand kam heraus.

Angela zupfte sich eine Fluse von ihrem blauen Rock und nahm Haltung an. Sie stand kerzengerade da, genau wie in den Übungsvideos. Sie war vielleicht nicht in der Lage, sich Stand-by-Codes zu merken, aber gerade stehen konnte sie durchaus.

Es kam immer noch niemand.

Angela kam sich langsam albern vor, so stramm neben einer offenen Tür zu stehen, durch die keiner kam. Sie neigte den Kopf und spähte in den Gang hinein – er war leer und beschrieb einen Bogen, sodass sie nicht bis zum Flugzeug sehen konnte, um festzustellen, ob dort schon jemand die Tür geöffnet hatte. Sie

richtete sich wieder auf und sah durch die Glasscheibe direkt ins Cockpit des Flugzeugs. Drinnen war es dunkel und man konnte nicht hineinsehen, was Angela seltsam vorkam. Sie arbeitete erst seit fünf Stunden in diesem Beruf und war mit vielen anderen Dingen beschäftigt gewesen, doch sie war sich ziemlich sicher, dass die Piloten nach der Landung noch eine ganze Weile im Cockpit blieben, um Formalitäten oder sonstige Dinge zu erledigen. Zumindest war Angela sicher, dass sie warten würden, bis alle Passagiere ausgestiegen waren, ehe sie im Cockpit die Lichter ausmachten.

Angela warf noch einen Blick in die menschenleere Schleuse und ging dann zu Monique zurück.

»Natürlich bin ich sicher, dass da ein Flugzeug am Gate steht! Ich kann es mit eigenen Augen sehen!« Monique brüllte regelrecht in den Hörer. Kopfschüttelnd sah sie Angela an, und zum ersten Mal tat sie es auf fast kameradschaftliche Weise, so als wollte sie sagen: *Wenigstens du weißt, dass hier ein Flugzeug steht! Anders als diese Schwachköpfe, mit denen ich es hier zu tun habe!* Monique legte die Hand über die Sprechmuschel und erklärte Angela wütend: »So viel Unfähigkeit ist wirklich nicht zu fassen! Im Tower sagen sie, das Flugzeug sei nie gelandet und nie auf dem Radarschirm aufgetaucht. Der Flugdienstberater von Sky Trails meint, sie würden kein Flugzeug vermissen. Alle Flieger, die in der letzten Stunde erwartet wurden, seien am richtigen Gate eingetroffen, und die Flüge, die in der nächsten

Stunde erwartet werden, verliefen nach Plan. Wie können so viele Leute einfach ein Flugzeug aus den Augen verlieren?«

Oder wir einfach eines finden?, dachte Angela. Die Situation kam ihr langsam merkwürdig vor, unwirklich. Aber vielleicht war das nur eine Folge davon, dass sie in diesem Job neu war und sie sich stundenlang auf den Computer konzentriert hatte und sich von Monique hatte anschreien lassen müssen. Vielleicht gingen auf Flughäfen ständig Flugzeuge verloren und tauchten wieder auf, und es war einfach nur eines der Dinge, von denen sie ihnen im Schulungslehrgang von Sky Trails nichts erzählt hatten.

»Hat, äh, jemand versucht, mit dem Piloten Kontakt aufzunehmen?«, fragte Angela vorsichtig.

»Natürlich!«, erwiderte Monique. »Aber es kommt keine Antwort. Er muss auf der falschen Frequenz funken.«

Angela dachte an das dunkle Cockpit und daran, dass sie nicht durch die Scheiben hatte sehen können. Sie beschloss, diese Tatsache lieber nicht zu erwähnen.

»Soll ich zurückgehen und weiter warten?«

Monique nickte heftig und schrie wieder ins Telefon: »Was soll das heißen, es ist nicht Ihre Verantwortung? Meine ist es auch nicht!«

Angela war froh, wieder einen breiten Gang und zwei Wartezonen zwischen sich und Monique bringen zu können. Sie kehrte zum Eingang der Passagierbrücke

am Flugsteig 2B zurück. Die leicht abfallende Schleuse, die zum Flugzeug hinüberführte, war immer noch leer und die bunten Reiseposter an der Wand – »Sky Trails! Ihr Ticket in die Welt!« – wirkten grell und aufdringlich. Angela betrat die Fluggastbrücke.

Ich gehe einfach nur so weit, bis ich sehen kann, ob die Flugzeugtür offen ist, sagte sie sich. Das mag gegen die Regeln verstoßen, aber solange Monique damit beschäftigt ist, den ganzen Flughafen zusammenzubrüllen, wird sie sowieso nichts mitbekommen.

Dort, wo die Schleuse abknickte, spähte Angela um die Ecke. Sie konnte nicht weit sehen, entdeckte aber einen kleinen Rollwagen des Flugpersonals, der mit sauber angeordneten Getränkekartons bestückt war. Offensichtlich stand die Flugzeugtür sperrangelweit offen. Angela war im Begriff, sich abzuwenden, und überlegte bereits, ob sie diese Information an Monique weitergeben sollte oder nicht, da hörte sie – ja, was war es? Ein Wimmern? Ein Weinen?

Sie konnte das Geräusch nicht eindeutig zuordnen, aber es reichte aus, um sie weitergehen zu lassen.

Neue Angestellte von Sky Trails rettet am ersten Arbeitstag einem Fluggast das Leben, ging es ihr durch den Kopf und sie stellte sich vor, wie viel Lob und Glückwünsche – und vielleicht auch eine Lohnerhöhung – sie erhalten würde, sollte sich ihre Fantasievorstellung bewahrheiten. Im Schulungslehrgang hatte sie gelernt, eine Herzdruckmassage durchzuführen. Sie

wusste mit Erster Hilfe Bescheid und kannte den Standort jedes einzelnen Notfalltelefons im Flughafen. Sie ging schneller und schließlich rannte sie.

An der Außenseite des Jumbojets entdeckte sie überrascht einen unbekanntem Namenszug: TACHYON stand da, eine Fluggesellschaft, von der Angela noch nie gehört hatte. Vielleicht eine private Chartergesellschaft? Doch plötzlich, noch während sie den Namen anstarrte, verwandelte er sich in das vertraute Flügel- und Wolken-Symbol von Sky Trails.

Angela blinzelte.

Das kann nicht sein, sagte sie sich. Das war nur eine optische Täuschung, weil ich gerannt bin und ich mir über dieses Weinen oder Wimmern Gedanken mache.

Sie betrat das Flugzeug. Sie sah zuerst nach links ins Cockpit. Auch hier stand die Tür offen, doch die kleine Kanzel war leer und die Instrumente dunkel.

»Hallo?«, rief Angela und sah nach rechts, wo sie eine Flugbegleiterin mit perfekt sitzendem Make-up erwartete – oder vielleicht einen Flugbegleiter und einen Piloten, die sich über einen hingestreckten Fluggast beugten, einen alten Mann vielleicht, der plötzlich eine Herzattacke oder einen Schlaganfall erlitten hatte. Oder wenigstens einen Haufen Passagiere, die sich im Mittelgang drängten, Laptops oder Stofftiere unter dem Arm, die sie von irgendwelchen sonst wo lebenden Großeltern mitgebracht hatten; übermüdet greinende Kleinkinder; zerbrechliche ältere Damen,

die größere Männer baten, ihr Handgepäck für sie aus der Gepäckablage zu holen. »Es ist der rote Koffer dort drüben ...«

Aber der Gang des Flugzeugs lag ebenso still und verlassen da wie das Cockpit. Angela konnte den ganzen Innenraum überblicken und keine Menschenseele war zu sehen, nicht eine Stimme antwortete ihr.

Erst dann fiel ihr Blick auf die Sitze. Es waren zwölf Reihen mit jeweils zwei Sitzen auf der linken und einem auf der rechten Seite des Ganges. Angela ging bis ganz nach vorn und sah auf jeden einzelnen. Die sechsunddreißig Sitze des Flugzeugs waren allesamt besetzt.

Auf jedem von ihnen befand sich ein Baby.

DREIZEHN JAHRE SPÄTER

